

## Preise für Glas und Porzellan.

(Schluss.)\*

### Andere deutsche Manufakturen.

Nr. 440 Wahrsagergruppe, Höchst, Marke Rad, um 1750, K 850.000. Nr. 441 Porträtrelief des Fürstbischofs Breidbach, Höchst, um 1770, Modell Melchior, K 2.500.000. Nr. 442 Mädchen und Katze, Höchst, um 1770, Modell Melchior, K 520.000. Nr. 443 Knabe mit Krug, Damm, Marke Rad, 1840—1850, K 620.000. Nr. 444 Sechs Tassen mit Untertassen, Ludwigsburg, K 46.000. Nr. 445 Tasse mit Untertasse, Ludwigsburg, um 1765, K 50.000. Nr. 446 Madonna auf der Weltkugel, Fulda, K 9.400.000. Nr. 447 Herbst, Ansbach-Bruckberg, um 1770, K 75.000. Nr. 448 Vier kleine Tassen, Kloster Veilsdorf, K 40.000. Nr. 449 Deckelhumpen, Kloster Veilsdorf, um 1770, hiezu Schlüssel, Wien, Blauemarke, K 130.000. Nr. 450 Dame, Thüringen, um 1770, K 56.000. Nr. 451 Körbchen, Limbach, um 1770, K 51.000. Nr. 452 Kleiner Fischverkäufer, Fürstenberg, um 1760, K 210.000. Nr. 453 Ein Paar Kannen, England, 18. J., K 140.000. Nr. 454 Königin, Chelsea, 18. J., K 90.000. Nr. 455 Kännchen, Worcester, um 1770, K 20.000. Nr. 456 Dose, Mennecy, Mitte 18. J., K 440.000. Nr. 457 Desgl. K 280.000. Nr. 458 Schale, Zürich, um 1770, K 140.000. Nr. 459 Schlittschuhläuferin, Zürich, um 1770, K 1.350.000. Nr. 460 Jäger, Zürich, um 1770, K 780.000. Nr. 461 Zuckerdose, Zürich, um 1770, K 420.000. Nr. 462 Teekanne, Schweiz (?), Anf. 19. J., K 200.000. Nr. 463 Dame in Krinoline, Venedig, Anf. 18. Jahrh., K 90.000. Nr. 464 Blumenverkäuferin, Italien, 18. J., K 70.000. Nr. 465 Vier Tassen mit drei Untertassen, Ital., Ende 18. Jahrh., K 11.500. Nr. 466 Vase, Moskau, um 1790, K 280.000. Nr. 467

Mädchen mit Hund, Strassburg, nach 1755, K 50.000. Nr. 468 Biscuifigur, Niederwiler, um 1770, K 180.000. Nr. 469 Tasse mit Untertasse, Franz., Anf. 19. J., K 165.000. Nr. 470 Tasse mit Untertasse, Franz., Anf. 19. J., K 110.000. Nr. 471 Schokoladentasse mit Untertasse, Franz. (?), zirka 1820, K 150.000. Nr. 472 Liegende Kuh als Terrine, Prag, erste Hälfte 19. J., K 400.000. Nr. 473 Schokoladentasse mit Untertasse, Schlaggenwald, 19. J., K 400.000. Nr. 474 Schokoladentasse mit Untertasse, Schlaggenwald, 19. J., K 360.000. Nr. 475 Flakon, Schlaggenwald, erste Hälfte 19. J., K 30.000. Nr. 476 Gruppe: Pferd und Hund, Schlaggenwald, 1. H. 19. J., K 38.000. Nr. 477 Miniaturservice, Schlaggenwald, 1. H. 19. J., K 76.000. Nr. 478 Schokoladentasse mit Untertasse, Schlaggenwald, K 400.000. Nr. 479 Molkenbecher, Pirkhammer, 19. J., K 28.000. Nr. 480 Flache Tasse mit Untertasse, Böhmen, 1. H. 19. J., K 68.000. Nr. 481 Hocker mit Katzen, Böhm., 1. H. 19. J., K 15.000. Nr. 482 Kanne, China, um 1700, K 640.000. Nr. 483 Ein Paar Salzgefäße, China, um 1700, K 57.000. Nr. 484 Korb, Fayence, 18. J., Kelsterbach (?), K 52.000. Nr. 485 Ente als Terrine, Fayence, Deutsch, 18. Jahrhundert, K 160.000. Nr. 486 Teedose, Steinzeug, Bayreuth, um 1730 K 140.000. Nr. 487 Platte, Fayence, Straßburg um 1700 K 52.000. Nr. 488 Teller, Fayence, Savona, 18. J. K 34.000. Nr. 489 Teller, Fayence, Rouen, 18. J. K 19.000. Nr. 490 Kleiner Standleuchter, 19. J. K 10.000. Nr. 491 Tintenzeug, Ende 18. J. K 20.000. Nr. 492 Ein Paar Deckelgefäße, Ende 19. J. K 25.000. Nr. 493 Kleiner Pudel, 19. J. K 5500. Nr. 494 Puppenservice, erste H. 19. J. K 6000. Nr. 495 Puppenservice, erste H. 19. J. K 7000. Nachtrags-Nr. 496 Zwölf Paare Messer und Gabel, Meißen, um 1740 K 160.000.

\* Siehe die Nummern 3, 4, 5 und 7.

## Chronik.

### AUTOGRAPHEN.

(Versteigerung in Berlin.) Die von Karl Ernst Henrici und Leo Liepmannssohn in Berlin gemeinsam veranstaltete Auktion erstreckt sich auf Musiker, Schauspieler und Sänger, wie bildende Künstler. Besonders hervorheben möchten wir die vollständige Handschrift von Schuberts „Totengräber-Weise“ von Schlechter, 6 volle Seiten, einen prachtvollen Brief Beethovens an Dr. Josef Ignaz Edlen v. Varena in Graz, ein Skizzenblatt aus dem Cis-moll-Quartett Beethovens, ein Studienblatt über Stimmführung im Quartettsatz von Mozart, ein unveröffentlichtes Albumblatt von Brahms und Mozarts Hand-exemplar einer vierbändigen Ausgabe seines italienisch-deutschen Wörterbuches mit eigenhändigen Eigentumsvermerken und Namensbezeichnungen. Mozart-Freunde wird auch eine seltene Reliquie des Meisters interessieren: ein Büschel Haare, dessen Echtheit vielfach bezeugt ist.

### BIBLIOPHILIE.

(Der Goldene Codex der Münchener Staatsbibliothek.) Der Direktor der Handschriftenabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek, Dr. Georg Leidinger, veröffentlicht jetzt in einem grossen Prachtwerke eine der grössten Kostbarkeiten der ihm anvertrauten Sammlung, den sog. Codex Aureus. Dieser auf Veranlassung Karls des Kahlen 870 vollständig in Gold auf elfenbeinfarbigem Pergament geschriebene Text der vier Evangelien ist von einem Meister karolingischer Buchkunst mit einer unerschöpflichen Fülle von Ornamenten und Zierrat geschmückt worden. Die Vorsatzseite bringt das Bild des Abtes Ramwold, es folgen acht herrliche Zierseiten mit der Vorrede und dem Prologe des heiligen Hieronymus und seiner Widmung an den Papst Damasus, dann die berühmten Blätter mit dem Bilde Karls des Kahlen, der Anbetung des Lammes und des Christus mit den Propheten und Evangelisten, endlich 12 Tafeln, die die Evangelien-Konkordanz in der bekannten Kanones-Umrahmung zeigen. Vor dem Evangelium des Matthäus erscheint das Bild des Evangelisten. Bei seinem Text bricht die vorläufig vorliegende Lieferung des Werkes ab, das in der Vollendung seiner Wiedergabe das deutsche Können in Vergangenheit und Gegenwart würdig vertritt.

(Diebstähle in der Berliner Staatsbibliothek.) Ein Diebstahl, durch den die Berliner Staatsbibliothek um eine Reihe der wertvollsten Bücher beraubt worden ist, ist jetzt aufgeklärt worden. Die Bibliothekare der Inkunabel-Abteilung bemerkten den Abgang seltener und kostbarer Stücke. Darunter befand sich auch ein sehr früher und seltener Gutenberg-Druck, ein „Matthäus de Krakovia“, ferner ein ebenso seltenes Andachtsbuch in deutscher Sprache „Zeitglöcklein“, das einer der ersten der-

artigen Drucke war und in Basel 1492 herausgekommen ist. Außerdem der Augsburger Druck der Griseldis und von den beiden vorhandenen Exemplaren des berühmten Baseler Druckes des „Morallehrbuches des Ritter vom Turn“, 1493 erschienen, das bessere Stück, das mit Holzschnitten versehen ist, die dem jungen Dürer zugeschrieben werden. Die Ermittlungen ergaben Verdacht gegen den Studienrat Dr. Dobe, der dem Sophien-Gymnasium angehört. Tatsächlich wurde ein erheblicher Teil der gestohlenen Bücher, darunter fast die ganzen Frühdrucke, die aus der Inkunabel-Abteilung verschwunden waren, in den Schränken des Studienrates gefunden. Der Studienrat erklärte, daß er diese Stücke aus dritter Hand erworben habe. Das ist aber kaum anzunehmen, da der Wert der gestohlenen Stücke heute sicher eine Million Mark beträgt. Außerdem hätte es dem fachkundigen Sammler auffallen müssen, daß die Raritäten, die dem Staatsbesitz entstammen, in derart reichhaltiger Zusammenstellung aus fremder Hand ihm angeboten wurden. Dr. Dobe, der schon früher aus der Staatsbibliothek Duplikate erworben hat, hat auch seinerseits Stücke verkauft. Darunter haben sich auch wertvolle Frühdrucke befunden, die aber kaum aus dem Besitz der Staatsbibliothek stammen, über deren Herkunft aber nachgeforscht wird.

### BILDER.

(Verkauf eines Rembrandts in Budapest.) Aus Budapest wird gemeldet: In hiesigen Künstlerkreisen wird viel über den Verkauf eines echten Rembrandt gesprochen. Einer der bekanntesten Aristokraten Ungarns — ein Politiker und Kunstfreund — erwarb das Gemälde vor vielen Jahren um einen für die damalige Zeit recht ansehnlichen Betrag, obgleich man von mancher Seite behauptete, dass das Bild nicht von Rembrandt selbst, sondern von einem seiner begabten Schüler nach den Anleitungen des Meisters gemalt sei. Seither haben jedoch europäische Autoritäten das Bild wiederholt geprüft und festgestellt, dass es sich zweifellos um ein Bild des unsterblichen Meisters handelt, und die moderne Kunstgeschichte verzeichnet das betreffende Werk als echten Rembrandt, der sich im Besitze eines ungarischen Aristokraten befindet. Schon früher waren dem Besitzer Kaufanträge fremder Kunstfreunde und ausländischer Galerien zugegangen, die das Gemälde zu erwerben trachteten, doch der Magnat wollte sich von seinem Rembrandt nicht trennen, der das herrlichste Kunstwerk seines an Bildern, Statuen und Antiquitäten reichen Heims war. In den letzten Monaten häuften sich die Angebote, und schließlich bot ein Mittler 350.000 Schweizer Francs für den Rembrandt, eine Summe, die schließlich den Eigentümer bewog, das Bild zu verkaufen. Diese 350.000 Schweizer Francs machen über 50 Millionen Kronen aus, doch soll an Steuern, Gebühren und Provisionen ein großer